

Selbstverständnis r42 Sail and Rescue (Stand 17.10.2026)

I - Wer wir sind

Wir sind eine NGO ("Non-governmental organization"/nicht-staatliche Organisation) für zivile Seenotrettung im zentralen Mittelmeer. Mit unserem Schiff leisten wir SAR ("search and rescue"/Suche und Rettung), beobachten Menschenrechtsverletzungen und dokumentieren die Folgen der europäischen Abschottungspolitik.

Wir verstehen uns als Teil der internationalen Bewegung ziviler Seenotrettung und als Teil einer solidarischen Zivilgesellschaft. Unsere Arbeit verbindet praktische Hilfe mit politischer Verantwortung.

Wir sind eine linke, antirassistische und Queer-feministische Organisation. Wir treten für eine Gesellschaft ein, in der alle Menschen unabhängig von Herkunft, Geschlecht, Geschlechtsidentität, sexueller Orientierung, Religion, Behinderungen oder Aufenthaltsstatus gleichberechtigt und in Würde leben können.

Unsere Geschichte:

Auf einer der tödlichsten Fluchtrouten der Welt, im zentralen Mittelmeer zwischen Sizilien und Libyen, lässt die EU (Europäische Union) tausende von verzweifelte Menschen auf der Flucht ertrinken.

Zur Abschreckung. Seit Jahren.

Das ist kaum auszuhalten. Wie andere zivile Organisationen wollen auch wir auf diese unmenschliche Praxis aufmerksam machen und vor Ort helfen, Menschen vor dem Ertrinken zu retten.

Das oder so was Ähnliches ging in unseren Köpfen ab, als da plötzlich dieses Schiff war: runtergerockt, gezeichnet, aber mit der nötigen Brise Hoffnung in den Segeln. Und wir konnten es haben. Einfach so. Wir, einfach ein paar Leute. Einen fünfzehn Meter langen Segelschoner: die Imara. Nach fast zwei Jahren liebevoller und geduldiger Arbeit stachen wir im Spätsommer 2021 zum ersten Mal in See. 2022 fuhren wir unsere erste komplette Saison als Beobachtungs- und Hilfsschiff. Damit reihten wir uns offiziell in ein stetig wachsendes Netzwerk von SAR-NGOs (Search and Rescue, also Seenotrettung) ein.

In 13 Monitoring- und Ersthilfe-Rotationen haben wir mit der Imara ungefähr 1000 Menschen auf dem Weg in einen sicheren Hafen versorgt und begleitet. Bei der Werftinspektion im März 2026 kamen dann erhebliche Rostschäden und Schimmel zum Vorschein. Verantwortungsvoll einsetzen konnten wir die Imara danach nicht mehr. Im Sommer 2026 ist sie in Rente gegangen.

Aufgehört haben wir nicht. Wir machen mit der Thetis II weiter, einer 14,5 Meter langen Stahlyacht mit Langkiel, die schon für die Seenotrettung ausgestattet ist. Nach der Werftzeit im Winter 2026/27 soll sie im Frühjahr 2027 zu ihrem ersten Einsatz auslaufen. Anderes Schiff, gleicher Auftrag: technisch angepasst, politisch unverändert.

II - Wozu wir handeln

Jeder Mensch hat das Recht auf Leben und Würde. Schutzsuchende Menschen müssen sich auf die Flucht begeben und sind auf dem Mittelmeer und an den EU-Außengrenzen durch die europäische Abschottungspolitik Entrechtung und Tod ausgesetzt. Seenotrettung ist eine humanitäre, rechtliche und gesellschaftliche Verantwortung.

III - Unser Verständnis von Search and Rescue (SAR)

Die Imara lokalisierte auf regelmäßigen Rotationen Menschen in Seenot und begleitet diese. Dazu gehört die Erstversorgung sowie Kontaktaufnahme mit weiteren Instanzen.

Für uns bedeutet Search and Rescue mehr als die rechtlich verpflichtende "Rettung" von Menschen in akuter Seenot:

- Menschenleben schützen.
- Menschenrechtsverletzungen dokumentieren.
- Internationale See- und Menschenrechte praktisch umsetzen.
- Für das Recht auf Bewegungsfreiheit eintreten.
- Mit anderen Organisationen zusammenarbeiten.
- Solidarität praktisch leben.
- Öffentlichkeit schaffen.

IV - Unsere Werte

Unsere Zusammenarbeit basiert auf folgenden Werten:

- Internationale Solidarität.
- Antikolonialismus.
- Antifaschismus.
- Queerfeminismus.
- Intersektionalität.
- Menschenwürde.
- Verlässlichkeit.
- Transparenz.
- Gegenseitiger Respekt.
- Verantwortungsübernahme.
- Care und gegenseitige Fürsorge.
- Basisdemokratische Zusammenarbeit.
- Lernbereitschaft und Selbstkritik.

Diese Werte sind eine für uns notwendige Grundlage und unser Anspruch.

V - Unser Miteinander

Wir möchten eine international vernetzte Organisation sein, in der Menschen Verantwortung übernehmen, voneinander lernen können und sich gegenseitig unterstützen.

Wir achten auf einen respektvollen Umgang miteinander und schaffen Räume, in denen unterschiedliche Erfahrungen und Perspektiven im Wertekonsens ausgehandelt und reflektiert werden.

Care-Arbeit, emotionale Unterstützung und gegenseitige Fürsorge sollen im Mittelpunkt unserer politischen Arbeit stehen.

Wir möchten Verantwortlichkeiten teilen, neue Menschen ermutigen, sich einzubringen und Hierarchien reflektieren und abbauen.

Dabei lernen viele von uns erst im gemeinsamen Tun und durch Skillsharing. Das ist ein bewusster Teil unseres Verständnisses von politischer Arbeit: Menschen sollen ermutigt werden, sich einzubringen und erste Schritte zu gehen. Es ist uns wichtig, Hemmschwellen abzubauen und ein unterstützendes Umfeld zu schaffen. Wir alle haben einmal angefangen und Erfahrungen gesammelt, auf denen wir heute aufbauen.

VI - Unsere selbstkritische Haltung

Auch wir sind Teil gesellschaftlicher Machtverhältnisse.

Als europäisch gegründete, überwiegend weiße Gruppe müssen wir uns mit dem "white-saviorism-Komplex" (ein auf kolonialen Strukturen aufbauendes Helfersyndrom weißer Menschen) auseinandersetzen

Patriarchale Strukturen beeinflussen auch unsere Arbeit. Um Macht, Einfluss und Verantwortung gerechter zu verteilen und unterschiedliche Perspektiven einzubeziehen, achten wir auf eine ausgewogene Geschlechterverteilung und streben darüber hinaus eine Besetzung an Bord von mindestens 50% Flinta-Personen an.

Wir bringen unterschiedliche Privilegien, Erfahrungen und Perspektiven mit.

Deshalb hinterfragen wir unser eigenes Handeln regelmäßig.

Wir fragen uns:

Werden unsere Werte im Alltag sichtbar?

Welche Stimmen fehlen?

Wie gehen wir mit Macht um?

Wie schaffen wir eine diskriminierungssensible Organisation?

Wie bleiben wir langfristig handlungsfähig?

Während Rotationen kann es in Gefahrensituationen oder zum Schutz einzelner Personen erforderlich sein, dass die skippende Person eine Entscheidung trifft. Diese Entscheidung wird im Nachgang in einem offenen Rahmen gemeinsam reflektiert und kritisch ausgewertet. In der konkreten Situation selbst ist eine Absprache im Plenum aufgrund der Gefahrenlage nicht immer möglich.

Diese Fragen werden alle drei Monate im Plenum besprochen und begleiten r42 bei einem konstruktiv-kritischen Lernprozess.

VII - Unsere Vision

Wir wünschen uns eine Welt, in der Menschen nicht gezwungen sind, auf tödlichen Fluchtrouten ihr Leben riskieren zu müssen.

Wir wünschen uns eine Gesellschaft, in der Solidarität, Bewegungsfreiheit und Menschenrechte selbstverständlich sind.

Deswegen leisten wir zivile Seenotrettung, dokumentieren Unrecht und übernehmen Verantwortung – auf See, an Land und im Umgang miteinander.

solidarisch, r42